

Heidenreich | Demokratie unter Druck

[Was bedeutet das alles?]

Felix Heidenreich

# **Demokratie unter Druck**

Ein Republikanismus der Nachhaltigkeit

Reclam

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist ausgeschlossen.

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14664

2026 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

info@reclam.de

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Elanders Waiblingen GmbH,

Anton-Schmidt-Straße 15, 71332 Waiblingen

Printed in Germany 2026

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014664-4

reclam.de

# Inhalt

Einleitung	9
Eine Selbstzerstörung des liberalen Projekts?	10
Demokratie unter Druck	13
Liberal vs. illiberal?	16
Das Projekt der liberalen Moderne	21
The West and the Rest?	27
Am Anfang des liberalen Projekts	33
John Locke und die Freiheit zu besitzen	36
Robinson Crusoe – der erste Liberale?	39
Der liberale Staat, die liberale Gesellschaft	43
John Rawls: Pluralismus als Faktum, Neutralität als Lösung	49
Staaten als Anbieter?	52
Der genialische Unternehmer als Übermensch	62
Vom Kalte-Krieg-Liberalismus zum Souveränismus	66
Die allgegenwärtige Selbstkritik des liberalen Projekts	71
Liberal, illiberal, nicht-liberal	73
Die Lage: Von der Heuchelei zum Zynismus	74
Normen übertreten vs. Normen ablehnen	77
Die lange Geschichte der Liberalismus-Kritik	79
Liberalismuskritik und Modernekritik	82

Zwei antiliberale Gespenster: Heidegger und Schmitt	84
Liberalismus kritisieren – in Namen des Projekts der Moderne	90
Was ist das Gemeinwohl?	94
Liberal oder illiberal – die falsche Alternative	95
Republikanisch – eine problematische Begrifflichkeit?	99
Die dritte Option: Republikanismus	101
Der Mensch – souverän oder interdependent?	105
Der politische Prozess – Aushandlung oder Lernerfahrung?	109
Moral in der Politik? Politik ohne Moral?	112
Die Rolle des Bürgers und der Bürgerin	115
Affinitäten, keine logischen Folgerungen	119
Ist Republikanismus links? Oder ist er etwa rechts?	124
Republikanismus – Ziel oder Richtung?	126
Republikanismus und Resilienz	128
Der strukturell überforderte Staat	129
Der Elefant im Raum: Das Klimaproblem	134
Wann gelingt Demokratien nachhaltige Politik?	136
Zumutungsstrukturen im Republikanismus der Nachhaltigkeit	138

Ausblick: Demokratie verteidigen, indem man sie

verbessert 141

Die zwei Demokratien 141

Resiliente Demokratie vor Ort 144

Realität beweist Möglichkeit 146

Nachbemerkung 150

Anmerkungen 151

Literaturhinweise 159



## Einleitung

Die Wiederwahl Donald Trumps zum amerikanischen Präsidenten im Herbst 2024 stellte zweifellos ein einschneidendes, vielleicht sogar epochales Ereignis dar. Anders als 2016 war die These vom bloßen Betriebsunfall dieses Mal unplausibel. Trump gewann in fast allen Swing States, bei allen Wählergruppen, in allen Altersklassen. Er wurde von weißen Männern gewählt, aber eben auch von Frauen, Afroamerikanern, Latinos. Selbst in den großen Städten, den klassischen Hochburgen der Demokraten, gewann er Stimmenanteile hinzu. Von einer »Tyrannei der Minderheit«,<sup>1</sup> einer Verzerrung des Mehrheitswillens, die durch das *electoral college*, also durch das System der Wahlmänner, möglich wird, konnte keine Rede mehr sein. Nein, die Mehrheit der Amerikanerinnen und Amerikaner wollte ihn als Präsidenten haben, *obwohl* oder gerade *weil* sie ihn kannten.

Wer aus dem mittlerweile unüberschaubaren Spektrum von Erklärungsversuchen die denkbar umfassendste und allgemeinste zu wählen versucht, landet bei der Formel von der »Selbstabschaffung des Liberalismus«. Die liberale Form der Organisation von Gesellschaften trägt aus dieser Perspektive den Keim der Selbstzerstörung immer schon in sich. Es sind paradoxerweise die Grundlagen der liberalen Moderne selbst,

der Individualismus, die Privatisierung von ethischen Lebensformen, die Ausweitung von Marktmechanismen, die in ihrer Vereinseitigung in ihr Gegenteil umschlagen.

Der radikal und unreflektiert zu Ende geführte Liberalismus nimmt aus dieser Perspektive im Trumpismus die letzte Form einer Entwicklung an, die vom klassischen liberalen Denken über den Neoliberalismus bis zur libertären Ideologie das eigene Grundprinzip in immer größerer Klarheit herausarbeitet. Das störrische Beharren auf einer zur rücksichtslosen Selbstentfaltung verkommenen falschen Freiheit gefährdet die echte Freiheit. Am Ende gilt: Egoismus ist gut, Schwäche verachtenswert.

### Eine Selbstzerstörung des liberalen Projekts?

Folgt man diesem Erklärungsansatz, dann drückt sich in Trump und im Trumpismus der Grenzbegriff einer Vorstellung vom nutzenmaximierenden Menschen aus. Der Wolf, der nach Thomas Hobbes (1588–1679) der Mensch dem Menschen ist, hat den Schafspelz zivilisierter Umgangsformen abgelegt. Er zeigt sich im Trumpismus gänzlich unverhüllt, als das, was er aus liberaler Sicht immer schon ist: Ein *Homo oeconomicus*,

der Sozialbeziehungen instrumentell einsetzt und dabei allein motiviert ist durch den Selbsterhaltungstrieb und die Gier.

Mit dieser Enthüllung des egoistischen Menschen fällt auch die Maske des Staates. Der Verband von Nutzenmaximierern kann für Trump nur die komplexere Form einer Räuberbande sein, der Präsident der USA nur ein Pate, der Raubzüge durchführt und systematisch Nötigung betreibt. Selbst die Grundregel, wonach Verträge einzuhalten sind – *pacta sunt servanda* – gilt hier nur noch so lange, bis ein besserer Deal möglich wird. Diesen schließen nicht selten zwei Parteien zu Ungunsten Dritter. Das Recht ist in dieser Geisteswelt immer nur Mittel der Macht, und wird nie ihr ernstzunehmender Gegenspieler. Nicht die Stärke des Rechts zählt, sondern nur das Recht des Stärkeren.

Aus dieser Perspektive wäre der Trumpismus nicht etwa eine Verirrung der amerikanischen Geschichte, sondern würde im Gegenteil ihren logischen Endpunkt bilden. Die kognitive Dissonanz gerade zum christlichen Erbe mag auf den ersten Blick stark erscheinen, aber zu behaupten, Trump sei »unamerikanisch«, wäre aus dieser Perspektive falsch. Der Trumpismus kommt nicht wie ein Raumschiff aus dem All, sondern auch ideengeschichtlich tatsächlich aus jener Mitte der Gesellschaft, die er zu repräsentieren vorgibt.

Der große Schock, den Trumps Äußerungen und Handlungen im Frühling 2025 in Europa auslösten, wären dann nur als Indiz europäischer Naivität zu lesen. Die Europäer werden nun vom amerikanischen Hegemonen so behandelt, wie es den Menschen in Chile, Guatemala, Nicaragua, dem Irak oder Afghanistan seit langem widerfahren ist: Sie werden als Schachfiguren benutzt, aber nicht als gleichwertig anerkannt. Der Schrecken der Europäer besteht schlicht und einfach darin, dass sie nun gegenüber Latinos und Arabern nicht mehr privilegiert werden. Auch in Europa wird nun Einfluss auf Wahlkämpfe, ja auf Regierungswechsel genommen und Verachtung kommuniziert. Damit wird der Hegemon zum Imperium, aus *soft power* wird unverhüllte *hard power*, aus einer ›transatlantischen Partnerschaft‹ im schlimmsten Szenario eine unverhohlene Schutzgelderpressung, bei der sogar mit Annexionen gedroht wird.

Die strukturell bedeutsamere Einsicht würde indes darin bestehen, auch für Europa eine Selbstaufhebung des Liberalismus befürchten zu müssen. Die unbestreitbare Tatsache, dass die Demokratie weltweit unter Druck steht, dass es ein globales *democratic backsliding* gibt, könnte bedeuten, dass die Probleme – bei aller Differenz an der Oberfläche – strukturell ähnlich gelagert sind. Der Populismus mag in den USA besonders

roh und unzivilisiert sein: Die gesellschaftliche Dynamik ist in Europa nicht anders.

## Demokratie unter Druck

Aber handelt es sich bei diesem Prozess der Verrohung tatsächlich um den Zielpunkt einer Eigendynamik, die in den Grundlagen des liberalen Projekts selbst angelegt ist? Ohne transzendente Quellen der Moral wäre dann die moderne Demokratie einem unaufhaltsamen Prozess der Selbstmetabolisierung, also der allmählichen Aufzehrung der eigenen Voraussetzungen ausgesetzt. Die Krise der Demokratie wäre dann ein Programmier-, kein Anwendungsfehler. Die Freiheit verhielte sich demnach ähnlich wie ihre entfernte Verwandte, die Revolution: Sie frisst ihre Kinder. So scheint es zumindest.

Aber es gibt nicht nur den internen Druck durch eine Erosion demokratischer Haltungen, sondern auch einen vielgestaltigen, komplexen, einander verstärkenden Druck von außen. Die enormen Herausforderungen sind alle bekannt: Steuerungs- und Besteuerungsprobleme durch Globalisierung, enorme Vermögensungleichheit und Überreichtum, der Klimawandel, globale Migrationsbewegungen, rechtsextremer und islamisti-